

„Wo man seine Wurzeln hat, ist zu Hause“

Bürgerschützenfest: Die Bergstadt schwelgt in Gelb-Weiß / Resolution gegen rechte Gewalt verschoben

Transparente über den Straßen und vor den Standquartieren, Tannen mit gelb-weißen Schleifen, Hinweisschilder an den Ortseingängen und auch einige vom Wind aufgebauschte Fahnen – Obernkirchens großes Volksfest konnte beginnen. Der schwarze Anzug kam aus dem Schrank. Die besonders sorgfältig gebügelten weißen Hemden, der Klappzylinder, weiße Handschuhe und Fliegen – das alles hatten die Frauen für Ehemann und Söhne bereit gelegt. Bei den Stadtoffizieren kamen noch die Schärpen in den Farben der Vaterstadt hinzu.

Obernkirchen. Eigentlich war alles zum Besten bestellt. Nur ein Blick zum Himmel ließ erkennen, dass sich Petrus wenig beeindruckt zeigte von der Bedeutung des Obernkirchener Bürgerschützenfestes. Milchiggraue und immer wieder düstere Wolkenmassen türmten sich auf. Am Freitagabend gegen 18 Uhr, als das Bürgerprogramm auf dem Marktplatz beginnen sollte, standen dort zunächst nur einige verlorene Gäste. Bratwurst war mehr gefragt als kühles Bier. Immer wieder verschwanden Besucher, um sich in einer Gaststube aufzuwärmen. Der Gedanke an Grog und Glühwein oder wenigstens an dampfenden Kaffee stand ihnen näher.

Was hilft's, wir müssen durch – dachten sich die Bürgerschützen. Sie zogen zum ersten Male nach zwei Jahren wieder mit klingendem Spiel durch die Innenstadt zum Marktplatz. „Wo man seine Wurzeln hat, da ist man zu Hause; wir Bürgerschützen präsentieren uns in den kommenden Tagen als eine große Familie, die Tradition pflegt und erhält“, sagte Stadtkommandant Wolfgang Anke vom Podest beim Rathaus.

Bürgermeister Oliver Schäfer ging in seiner ersten Ansprache beim Schützenfest auf die Ereignisse der nächsten Tage näher ein. Neben Augenblicken der Stille und Besinnung gebe es viel Anlass zu Frohsinn, Spaß und Heiterkeit. Mit besonderer Vorfreude dachte er an das Kinderfest mit seinen vielen bunten Wagen. Da zeige sich die Kreativität der Bürgerschützen und ihrer Mitstreiter. Auch die Frage nach dem neuen König sorge in der Stadt immer wieder für Spannung. Mit diesen Ansprachen war das Fest eröffnet.

Um sich vor dem Niesel und der empfindliche Kühle etwas zu schützen, stellte sich das Blasorchester der Bückeburger Jäger unter der Einfahrt neben der Eisdielen auf. Als Dirigent Heiko Deterding sein Regencap abgelegt hatte, begann das Platzkonzert. Allmählich füllte sich der Marktplatz.

Die Bürgerschützen holten indessen ihre Fahne und einen Kranz aus dem Rathaus ab. Sie machten sich auf den Weg zum Ehrenmal. Als sich der Stab dort im Innenraum versammelte, erklang aus dem Hintergrund das Lied vom guten Kameraden. Nachdenkliche Stille herrschte, als Dirk Hasse zur Trompete griff und der Kranz niedergelegt wurde. „Eine friedliche Welt ist leider immer noch eine Utopie“, sagte ein in der Nähe stehender Zuschauer. Wie wahr.

Böiger Wind fegte über den Kirchplatz und ließ die weißroten Bänder der Absperrung knattern. Aber kein Regen gefährdete die darauf folgende feierliche Zeremonie des Großen Zapfenstreiches. Kurz vor 22 Uhr marschierte das Bürgerbataillon ein. Das Blasorchester und der Obernkirchener Spielmansszug nahmen Aufstellung vor dem Eingang der Stiftskirche. Zuletzt kamen Fackelträger der Feuerwehr. Es entstand eine Stimmung, der sich niemand entziehen konnte. Mucksmäuschenstill war es, als das Kommando von Adjutant Klaus Scholz über den Platz hallte: „Hut ab zum Gebet!“ Einer der schönsten Choräle erklang (Ich bete an die Macht der Liebe). Es folgte die Nationalhymne. Dann war Schluss, und das Niesel setzte wieder ein. Zumindest das hatte Petrus hinbekommen.

Stadtkommandant Wolfgang Anke hatte Recht mit seinem Dank an die beiden Musikzüge. Das war in der Tat ein, wenn nicht der Höhepunkt des Festes. Da saß jeder Ton, das ging unter die Haut. Viel besser konnte der Zapfenstreich kaum inszeniert und intoniert werden.

Eine lange Nacht durfte es für die Bürgerschützen danach nicht werden. In einigen Rottehallen wurde noch letzte Hand angelegt für den Sonnabend. Überwiegend um 8 Uhr begann am nächsten Morgen das gemeinsame Frühstück, der familiärste Teil des Festes.

Eine kräftige Unterlage für den langen Tag konnte sehr nützlich sein. Die Routenführung und die zahlreichen Damen, die sie dabei unterstützten, hatten dafür gesorgt, dass der Gaumen verwöhnt und die knurrenden Mägen gefüllt wurden. Der Stab hatte nicht ohne Grund sein fast fünfständiges Besuchsprogramm beim Beeper Rott am Mühlenteich begonnen. Dort gab es nämlich zum Auftakt erst einmal die Schaumburger Hochzeitssuppe und Rührei mit Speck. Aber auch die anderen Rotts ließen

sich nicht lumpen. „So in der Gemeinschaft schmeckt ohnehin alles besser, und man greift häufiger zu“, sagte ein Schwabenrocker. Er musste es wissen; er ist schon viele Jahre dabei.

Passend zum diesjährigen Schützenfest hatte die Gruppe Grüne/WIR in der letzten Ratssitzung eigentlich eine Resolution einbringen wollen, die nach den Übergriffen auf den jüdischen Friedhof vom Rat verabschiedet werden sollte. Tenor: Für Rechtsradikale sei in der Bergstadt kein Platz. Den Termin kurz vor dem Schützenfest hatten die Initiatoren ganz bewusst gewählt: Vor zwei Jahren kam es vor dem Haus eines Verwaltungsmitarbeiters am Abend des Festes zu hässlichen Szenen. Weil die Resolution keine Mehrheit gefunden hätte, verzichteten Grüne/WIR auf die Eingabe. Wie Thomas Stüber (Grüne) erklärte, hätte die CDU darauf bestanden, die Resolution nochmals in einer Fraktionssitzung zu beraten.

Das Thema soll jetzt in der nächsten Ratssitzung behandelt werden.

Siegfried Klein